

„Aufbruch in eine sozial gerechte und friedliche Zeit“

Eine Rede im Rahmen des Kreativwettbewerbs
„Zusammenhalt für Demokratie und Frieden“,
Otto-Wels-Preis für Demokratie 2023

Vorgelegt von:

Konrad Kißling

Abgabetermin: 17.02.2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

was bin ich froh, aber auch stolz auf die Zeit, in der wir heute leben. Die Menschengemeinschaft des europäischen Kontinents ist auf einem Höhenflug, aber auch die ganze Welt kann stolz auf sich sein: Brasilien stellt sich politisch neu auf, die USA steht nach vierjähriger Pause wieder mit festen Füßen auf dem Boden der Verfassung und Deutschland wird nach langen eineinhalb Jahrzehnten wieder sozialdemokratisch geführt. Besonders beeindruckt ein Blick in die nahe Vergangenheit, denn eine weltweite Pandemie hat die Nationen dieser Erde näher zusammenrücken lassen. Dieses Zusammenrücken erweckt eine große Vorfreude auf das, was kommen wird - auch bei mir - denn nichts scheint mehr unmöglich oder unlösbar.

Die Bundesrepublik ist eine der stabilsten Demokratien und diese Demokratie hierzulande ist nicht nur ein politisches System und eine Form des Regierens. Unsere Demokratie garantiert unser Leben in Freiheit und Gerechtigkeit. Unsere Demokratie erlaubt und fordert das freie Wort und die freie Meinungsäußerung, die schon viel zu oft eingeschränkt wurden. Glauben sie mir, ich spreche aus Erfahrung. Unsere Demokratie ermöglicht die Liebe zwischen Menschen, ganz gleich, welches Geschlecht, welche Herkunft und welchen Glauben sie haben. Unsere Demokratie gewährleistet, dass unser gemeinsames Deutschland, kreierte von verschiedensten Kulturen, mitten in Europa eine moderne Gesellschaft entwickelt hat, in der wir zusammen Seite an Seite stehen und die ihren Glanz in die Welt ausstrahlt.

Wenn Sie aufmerksam zugehört haben, haben Sie vielleicht das Utopische herausgehört, das ich Ihnen hier gerade vorgezeichnet habe. Selbstverständlich herrscht bei uns die Demokratie mit ihren Prinzipien des freien Willens, der freien Wahl und der Meinungsfreiheit, ohne die ich hier nicht stehen könnte. Diese erhalten wir am Leben, indem wir uns informieren, an politischen Debatten teilhaben und auch mal auf die Straße gehen. Doch ist dieses System noch nicht vollkommen!

Deutlicher als je zuvor sieht man eine gesellschaftliche Spaltung zwischen Jung und Alt, Land und Stadt, Ost und West. Aber vor allem zwischen arm und reich wird diese Spaltung immer spürbarer. Aufgrund von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit verlassen Freunde und Nachbarn, die mit uns vier Generationen gelebt haben, unser Land, weil es für sie nicht mehr aushaltbar ist. Das politische Spektrum wird immer kontroverser, was eigentlich sehr gut ist, aber im gleichen Zug wird es auch extremer, was wiederum gar nicht gut ist. Manche scheinen die Geschichte zu vergessen und wiederholen sie dabei. Und als ob das noch nicht genug wäre: Es gibt weiterhin Schwierigkeiten im - ich möchte schon fast sagen - „Daily Business“ unserer Nation. Heute sind die sozialen Fragen gewichtiger denn je, sie wandeln sich und es kommen immer neue hinzu, denn die Gesellschaft wandelt sich in neue unbekannte Formen. Es müssen also immer wieder Antworten gefunden werden.

Die Welt dreht sich im digitalen Zeitalter immer schneller, außer man sitzt in einem deutschen Klassenzimmer und schaut bei 15° und tropfenden Wasserhahn durch das zerbrochene Fenster auf den grauen, von Krähen bevölkerten Schulhof. Oder man sitzt an der Bushaltestelle des Dorfplatzes und wartet auf den Bus, der nur alle drei Stunden fährt und schon vor einer halben Stunde hätte da sein sollen. Dann schaut man auf den gegenüberliegenden Hügel, wo ein Windrad munter, doch auch irgendwie traurig und allein, seine Runden dreht, denn dort könnten ohne Probleme ein Duzend sein.

All das sind Projekte, an denen wir in unserem Land arbeiten und mit unseren europäischen Freunden und unseren Partnern in der Welt kooperieren müssen. Nun stehen wir hier mit genau diesen Herausforderungen. Nicht nur allein aus unserer demokratischen Verpflichtung, sondern auch weil es das ist, was zu tun ist: den Fortschritt weiterführen, den sich die Sozialdemokratie seit 160 Jahren auf die Fahne geschrieben hat.

Derzeit aber hat es das Schicksal doch nicht gut gemeint mit uns. Nach dem globalen lock-down im 21ten Jahrhundert, ist die nächste weltbewegende Krise über uns gekommen. Mit dem feinen Unterschied: Diese ist bewusst von

Menschen verursacht worden. Seit dem 24. Februar 2022 führt Russland einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die Begründungen und Rechtfertigungen dieses Unrechts sind aus der Sicht jedes frei denkenden Individuums willkürlich und banal, doch die Auswirkungen des Krieges sind verheerend und ein Ende ist kurz vor dem Jahrestag nicht in Sicht.

Die Folgen sind weltweit in Form von Inflationsraten spürbar, aber besonders dramatisch vor allem im globalen Süden, wo die Getreidevorräte lebensbedrohlich klein geworden sind. Doch all dies kommt bei weitem nicht an das heran, was in der Ukraine passiert. Nun könnte ich für die Ukrainer*innen sprechen und sagen: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“ Aber genau diese Freiheit und dieses Leben ist es, wofür gekämpft wird. Die Ehre, die gebührt ihnen ohnehin.

Die russische Regierung verrät durch ihre Propaganda, dass sie wenig für Freiheit übrig hat und was dieses Regime über das Leben denkt, wird vom Militär deutlich genug verkörpert. Dieser Krieg wird in Form eines brutalen Artilleriekampfes ausgefochten, der besonders auf der Zivilgesellschaft lastet und ein normales Leben unmöglich macht. Ehrenhaft ist das nicht! Die ukrainischen Streitkräfte und das ukrainische Volk, vor denen man sich einfach nur verneigen kann, halten diesen Aggressionen stand. Dies ist ein Grund mehr, dass unsere Unterstützung größer werden sollte. Unsere Verantwortung ist es, unsere Demokratie stark, wehrhaft und funktionsfähig zu halten und dabei auch andere Länder beim Streben nach Demokratie und beim Verteidigen der Demokratie uneingeschränkt zu unterstützen.

Mit gemeinsamer Stärke kann das imperialistische Streben Russlands beendet, und die Welt vor einem dritten Weltkrieg bewahrt werden, denn, im Gegensatz zu der Machtübernahme der Nationalsozialisten in der Weimarer Republik, kann die Ukraine auf die Unterstützung starker Demokratien bauen, die den Kampf gegen ein autoritäres System unterstützen, damit die Demokratie bewahrt bleiben kann.

Doch lassen Sie es mich damit noch nicht beenden. Werfen Sie mit mir einen Blick in die Zukunft. Lassen Sie uns die Europäische Idee weiterdenken, von der Union über den ganzen Kontinent und darüber hinaus, denn eine Gemeinschaft hat noch nie das Leben hunderttausender Menschen gekostet, sie hat noch nie die Rechte einzelner auf ein Minimum reduziert. Eine Gemeinschaft ist standhaft und damit genau das, was von uns Menschen gefordert wird: standhaft zu sein.

Lasst uns daran arbeiten, an der Gesellschaft, an der Zukunft und auch an den „Daily Business“-Problemen und lasst uns die Demokratie vollenden.

Vielen Dank